

Schönburger Tageblatt

und Waldenburger Anzeiger.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Entnahme von Inseraten für die nächste Nummer bis Vormittags 1/11 Uhr.
Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 Mk. 50 Pf., Einzelne Num. 10 Pf. Inserate pro Zeile 10 Pf., für auswärtig 15 Pf. Labelartiger Satz wird doppelt berechnet.

Filialen: in Altstadtwaldenburg bei Herrn Otto Förster; in Callenberg bei Herrn Strauch, wirtler Fr. Herrn Richter; in Kaufungen bei Herrn Fr. Janaschel; in Langenschürsdorf bei Herrn S. Stiegler; in Benig bei Herrn Wilhelm Dähler; in Rochsburg bei Herrn Paul Behl; in Wolkensburg bei Herrn Herrn. Wildenbain; in Ziegelheim bei Herrn Edward Ritzsch.

Amtsblatt für das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Waldenburg.

Zugleich weit verbreitet in den Städten **Benig, Lunzenau, Lichtenstein-Callenberg** und in den Ortschaften der nachstehenden Standesamtsbezirke:
Altstadt-Waldenburg, Bräunsdorf, Callenberg, St. Egidien, Ehrenhain, Frohnsdorf, Falken, Grumbach, Kaufungen, Langenschürsdorf, Langenleuba-Niederhain, Langenleuba-Oberhain, Niederwiera, Oberwiera, Oberwinkel, Delsnitz i. E., Reichenbach, Remse, Rochsburg, Schlagwitz, Schwaben, Wolkensburg und Ziegelheim.

N^o 244.

Sonnabend, den 20. Oktober

1906.

Witterungsbericht, aufgenommen am 19. Oktober, Nachm. 3 Uhr.
Barometerstand 762 mm reduziert auf den Meeresspiegel. Thermometerstand + 17,5° C. (Morgens 8 Uhr + 11,5° C. Tiefste Nachttemperatur + 8,5° C.) Feuchtigkeitsgehalt der Luft nach Lambrechts Polymeter 47%. Taupunkt + 6,5° C. Windrichtung: Südwest. Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden bis früh 7 Uhr: 0,0 mm. Daber Witterungsaussichten für den 20. Oktober: Halbheiter.

Die Königliche Brandversicherungs-Kammer hat mit Wahrnehmung der Geschäfte des Brandversicherungs-Inspektors im Inspektionsbezirke **Glauchau** — an Stelle des demnächst krankheitshalber in den Ruhestand versetzten Brandversicherungs-Inspektors **Holzer** — bis auf Weiteres den **Brandversicherungs-Inspektions-Assistenten Rosebach in Glauchau** beauftragt.

Die Geschäftsräume des Brandversicherungs-Inspektors befinden sich von heute ab **Chemnitzerstraße Nr. 35, Erdgeschoss**.
Auf Anordnung des Königlichen Ministeriums des Innern wird dies zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Glauchau, den 18. Oktober 1906.

Die Königliche Amtshauptmannschaft.

Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Reichenbach Blatt 166 auf den Namen der **Ernestine Pauline verehel. Jensen** verw. gem. **Sietel geb. Walther in Reichenbach** eingetragene Grundstück, Nr. 56C und 28B des Brandkatasters und Nr. 99c, 100, 103a und 180a des Flurbuchs, soll am

6. Dezember 1906, Vormittags 1/10 Uhr an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 70,2 Ar groß und einschließlich des auf 4218 Mk. gewürdeten Zubehörs auf 24,684 Mk. — Pf. geschätzt. (Brandlaste 24,930 Mk.). Es besteht aus Wohngebäude mit Mälzerei, Brauereigebäude, Wirtschafts- und Schießstandgebäude, Garten und Weide.

Die Einsicht der Mitteilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzung, ist jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstücke sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 20. September 1906 verlautbarten Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche

nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diesjenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöses an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Waldenburg, den 18. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Gutbesizers **Wilhelm Friedrich Eisert in Reichenbach**, früheren Gemeindevorstands daselbst, ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 25. Oktober 1906, Vormittags 1/10 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgericht hier selbst anberaumt.

Waldenburg, den 13. Oktober 1906.

Königliches Amtsgericht.

Laubauction im Parke.

Dienstag, den 23. Oktober c., von Nachm. 1/3 Uhr ab soll das Laub auf den Wegen im Parke versteigert werden.

Berammlung bei der Muldenbrücke hier.

Kürfürliche Gartenverwaltung Waldenburg.

Waldenburg, 19. Oktober 1906.

Die Arbeiter im rheinisch-westfälischen Gruben-Revier sind an die Zeichenverwaltungen mit dem Ersuchen um eine 15-prozentige Lohnerhöhung herantreten. Damit steht unsere Industrie vor einer folgenschweren Entscheidung. Diese Lohnbewegung kann unter Umständen der industriellen Hochflut, die wir seit einiger Zeit verzeichnen können, einen Damm entgegensetzen, sie kann der Anfang vom Ende sein. Führt sie zu einer entsprechenden Erhöhung der Kohlenpreise, so wird die schon jetzt unter teurem Zinsfuß, teuren Rohstoffen und hohen Löhnen leuchtende Industrie gleichfalls mit Preissteigerungen vorgehen und dann wird der Bedarf abflauen. Führt aber der Lohnkampf etwa zu zeitweiliger Beschränkung der Kohlenförderung, wenn auch nur auf kurze Zeit, so wird dadurch die Industrie gerade in einem Augenblick matt gesetzt, in dem jede Störung doppelt empfindlich ist, die ausländische Konkurrenz wird sich das folgende zu nutze machen und unser wirtschaftliches Leben erhält eine Schlappe, die es nicht bald überwinden wird.

Es wird großer Mäßigung auf beiden Seiten, bei Unternehmern wie Arbeitern, bedürfen, wenn eine schwere Schädigung unserer Volkswirtschaft vermieden werden soll. Die Bewegung im Frühjahr 1905 hat Spuren hinterlassen, die noch jetzt nicht ganz verwischt sind; die jetzige Bewegung würde, wenn sie zum Ausbruch führen sollte, viel tiefere Wunden schlagen. Wir können daher nur wünschen, daß man an der damaligen Kraftprobe genug hat und daß nicht abermals die Nachfrage sich vordrängt und die sachliche Prüfung der Frage, wie weit eine Lohnerhöhung möglich ist, beiseite schiebt. Das Bewußtsein von der ungeheuren Verantwortlichkeit, die den jetzt zu treffenden Entschlüssen beizuhilfen, wird hoffentlich auf beiden Seiten vorhanden sein. Den Unternehmern werden die Bittern aus dem Frühjahr 1905 die riesigen Verluste vor Augen halten, die mit einem Ausbruch verbunden wären. Die Arbeiter können, wenn die damals gemachten Erfahrungen wirklich schon vergessen sein sollten, aus der Haltung der englischen Bergarbeiter sehen, wie das Ausland nur auf Unbesonnenheiten von deutscher Seite wartet, um sie sich zu nutze zu machen; die Engländer wollen durchaus keine Verpflichtung eingehen, die Verendung englischer Kohle nach Rheinland-Westfalen zu hindern, nur zur Unterstützung eines Ausfalls sind sie natürlich bereit, weil dieser Ausfall ihnen selbst Nutzen brächte.

Daß die Unternehmer durch die Forderungen der Arbeiter nicht in rosiges Stimmung versetzt sind, ist wohl erklärlich. Nur sollte dieser Verdruß sich nicht durch Vorwürfe nach einer falschen Seite hin Luft machen. In Zeitungen, die jenen Unternehmern sehr nahe stehen, wird jetzt die Landwirtschaft für die unliebsame Wendung verantwortlich gemacht und der Wunsch ausgesprochen, daß Unternehmer, Regierung und Landwirtschaft gemeinsam über den Weg zur Lösung der existenzbedingenden Schwierigkeiten sich verständigen möchten. Die Lebensmittel-Verteuerung, so wird ausgesührt, hat das Bedürfnis nach Lohnerhöhung veranlaßt, die Landwirtschaft aber hat den Vorteil von dieser Verteuerung gezogen; also hat sie auch die Verpflichtung, jetzt die Hand dazu zu bieten, daß die Lebensmittel billiger werden — und die Löhne nicht erhöht zu werden brauchen.

Diese Beweisführung ist von köstlicher Naivität, man begnügt ihr aber neuerdings auch an andern Stellen bei den Erörterungen über die Fleischpreise, es lohnt sich daher, auf sie aufmerksam zu machen, da das zugleich zu einigem Nachdenken über den Zusammenhang der wirtschaftlichen Vorgänge anregen kann.

Daß die Bergarbeiter die höheren Preise der Lebensmittel als Grund für die höhere Lohnforderung anführen, ist natürlich. In Wirklichkeit ist bei ihnen wohl der auch ganz erklärliche Wunsch, von der jetzigen günstigen Konjunktur noch mehr zu profitieren, als ihnen bisher bewilligt wurde, viel mehr maßgebend, als die Rücksicht auf die Preiserhöhungen für Lebensmittel, insbesondere für Fleisch, das doch als die Landwirtschaft berührend hier ausschließlich in Betracht kommen kann. Unter den Bergarbeitern ist ein großer Teil unverheiratet, speist in Kosthäusern, in denen das Kostgeld wenig oder gar nicht erhöht worden ist, wird also von der Fleischsteigerung kaum fühlbar betroffen. Aber auch bezüglich der verheirateten Bergarbeiter lehrt ein einfaches Rechenexempel, daß die Erhöhung der Fleischpreise im Verhältnis zu den sonstigen Ausgaben der Familie nicht so erheblich ist, um eine Lohnerhöhung um fünfzehn Prozent zu begründen. Wenn man sich überhaupt in allen Lebensverhältnissen die Mühe geben wollte, das Verhältnis des Aufschlags für Fleisch zu jenen Ausgaben genau zu ermitteln, die keineswegs unentbehrlich sind, so könnte das recht lehrreich werden. Gewiß werden die hohen Fleischpreise vielfach recht unliebsam fühlbar. Aber bei vielen hat der Aufwand für die

ganze Lebenshaltung weit mehr zugenommen, als die Preissteigerung für das Fleisch beträgt, die erhöhte Lebenshaltung, die sich seit Jahren bemerkbar macht, soll jedem gern gönnt sein; nur soll man dann auch nicht über den Aufschlag für die eine Ware beständig jammern, wenn man über alle andern oft recht gut zu vermeidenden Mehrausgaben kein Wort verliert.

Die gute Beschäftigung in der Industrie, die gestiegenen Löhne und die Herbeiziehung von Arbeitermassen aus dem Auslande haben allerdings den Fleischverbrauch in Deutschland schneller gesteigert, als die Viehzucht Schritt halten konnte. Von der infolge dessen eingetretenen Preissteigerung für Fleisch hat aber nachweisbar die Landwirtschaft weniger als der Viehhandel, der auch bei dieser Gelegenheit das Fett abschöpft. Wohl aber ist durch den Abfluß von Arbeitskräften nach den Industriebezirken der Mangel an Arbeitern auf dem Lande noch erheblich gesteigert, die schwierige Lage der Landwirtschaft noch verschärft worden. Da noch die Landwirtschaft zum Sündenbock machen zu wollen, wenn die Bergarbeiter mehr Lohn fordern, ist ein starkes Stück.

Dabei hat die Landwirtschaft zu der bisherigen Mitle der Industrie nicht wenig beigetragen. Noch jüngst wurde aus den Kreisen der Eisen-Industrie anerkannt, daß ein großer Teil des lebhaften Bedarfs der Landwirtschaft zu danken sei, die, seit sie ein wenig freier atmen könne, an die Verbesserung ihrer Einrichtungen gegangen sei und einen großartigen Bedarf an Eisenkonstruktionen, Maschinen etc. entwickelt habe. Es bleibt eben dabei: der beste Absatz findet sich im Inlande, und der beste Kunde für die Industrie bleibt die heimische Landwirtschaft. Das haben weilsichtige Industrielle schon vor 30 Jahren erkannt und man sollte das in keinem Falle vergessen. Im Kreislauf des wirtschaftlichen Lebens sind alle dabei mitwirkenden Faktoren auf einander angewiesen; wer die Existenz des Andern untergräbt, schädigt sich selbst. Mag in der beengenden Atmosphäre des Alltags schließlich Jeder klagen, daß dem Andern bei diesem Kreislauf mehr zuschießt als ihm selbst, — der mit weiterem Blick Ausgerüstete wird bei einiger Unbefangenheit einräumen müssen, daß die Industrie bisher nicht schlechter gefahren ist, als die Landwirtschaft.